Märtyrer einer unpopulären Sache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): - **(1932)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-564218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Formen angenommen hat. Es mag sein, dass Krisis und Not viel dazu beitragen, aber auch oft steht fest, dass darunter eine überwiegende Zahl von arbeitsscheuem Gesindel zu finden ist, die berufsmässig dieses "Handwerk" betreiben, worüber der erwähnte Prozess ein nur zu deutliches Bild ergibt.

Die Stadtanlage Promenade des Bastions wurde seit mehr als Jahresfrist von einer Bande von drei arbeitsscheuen Burschen unsicher gemacht. Diese Tagediebe rempelten des Abends am Place Neuve oder in der angrenzenden Promenade des Bastions die Vorübergehenden an, von welchen sie glaubten, dass sie "anormal" waren und begannen mit denselben ein Gespräch. Da kam dann Nançoz dazwischen, spielte den Entrüsteten und liess sich freiwillig oder zwangsweise Geld geben. Auf diese unverschämte Art verschaffte er sich im ganzen 800 bis 900 Franken von denen er einen Teil an seine Spiessgesellen verteilte. Ferner hat er unter anderem gewisse der gestohlenen Gegenstände zu lächerlichen Preisen verschleudert.

Ein schwedischer Graf Germaudt de Jossac, der im Frühjahr zu einem Aufenthalt in Genf war, unternahm eines Abends im April einen Spaziergang in der Promenade des Bastions. Das Schicksal wollte es, dass er dieser Bande auf die gewohnte Weise in die Hände fiel. Er wurde von Nançoz durch einen sogenannten amerikanischen Schlag zu Fall gebracht, worauf das Opfer ausgeraubt wurde. Durch die Hilferufe des Grafen eilten Passanten herbei und trieben die Räuber zur Flucht, die noch damit beschäftigt waren, die Briefftasche mit 3000 Franken zu entwenden, was ihnen nicht mehr gelang. Ein goldenes Etui und ein Portemonaix fielen in ihre Hände. Passanten benachrichtigten die Polizei, welche den Grafen in bedenklichem Zustande mit blutüberströmtem Gesicht in die Policlinic brachten. Die Klage blieb nicht aus und Dank der vom Grafen gemachten Angaben, konnten die Täter bald verhaftet werden. Der Vorfall hatte grosses Aufsehen erregt und noch mehr die Prozessverhandlungen. Der Graf, der durch den Kreuger-Krach vollständig vermögenslos geworden ist, konnte an den Verhandlungen nicht erscheinen. Die Angeklagten besaßen eine gute Verteidigung und besonders Dicker, der bekannte Sozialisten-Advokat, versuchte den Kläger in Anklagezustand zu versetzen. Der Gerichtshof war jedoch anderer Meinung.